

Der Zisterzienserorden

Die Ordensgründung

Kurz vor Beginn des 12. Jh. erreicht der Mönchsorden von Cluny seine höchste Blüte und trägt seine Macht, seinen Ruhm und seinen Reichtum zur Schau. Robert de Molesme, ein Mönch, beschließt, zur strengen Regel des Heiligen Benedikt (die gegen 534 verfasst wurde) zurückzukehren. Diese schreibt Demut, Gehorsamkeit und Armut vor, aber auch ein ausgewogenes Verhältnis zwischen körperlicher Arbeit und geistiger Beschäftigung. 1098 gründet er das Kloster in Cîteaux, nahe Dijon, das dem neuen Orden seinen Namen gibt. Ab 1109 legt Etienne Harding die Regel der Zisterzienser schriftlich nieder.



Der Aufschwung

Zwischen 1113 und 1115 gründet Cîteaux die ersten vier „Töchterklöster“: La Ferté, Pontigny, Morimond und Clairvaux. Unter dem Abt Bernard, der die Regel des Heiligen Benedikt streng durchsetzt, wird Clairvaux zum Mittelpunkt des Zisterzienserordens, der sich in ganz Europa verbreitet. Bernard de Clairvaux verfolgt den Weg der Strenge und der Ärmlichkeit und geißelte den Prunk von Cluny. Nur die Arbeit und das Gebet dürfen die Zisterzienser leiten, die man als „weiße Mönche“ bezeichnete. 1153, zum Zeitpunkt des Todes des Heiligen Bernard, zählt Clairvaux über 160 Mönche, während die neue Zisterzienserfamilie fast 350 Abteien umfasst.

Erläuterungen

Chorapsis: der Ostteil einer Kirche, das heißt die Außenseite des Chors
Gekuppelt: doppelt
Kreuzrippengewölbe: getragen von mindestens zwei diagonalen Rippen, den Spitzbögen, und zwei transversalen Bögen, den Gurtbögen
Laienbrüder: Die Laien waren mit den manuellen Arbeiten beauftragt. Sie waren nicht im Kapitel zugelassen und griffen bei wichtigen Entscheidungen nicht ein. Daher der französische Ausdruck „N'avoir pas voix au chapitre“ (keine Stimme im Kapitel haben)
Okulus: kreisrunde Öffnung
Prosper Mérimée: Schriftsteller, einer der ersten Inspektoren von historischen Denkmälern
Rundbogen: Halbkreisbogen
Travée: Unterteilung eines Kirchenschiffs, begrenzt durch vier Träger
Wandnischengrab: In der Kirchenwand eingelassene Nische, die als Grabstätte diente

Zur Information

Dauer des Rundgangs: ca. 1 Std.
 Führungen
 Behindertengerechte Besichtigungen



Boutique-Buchhandlung

Den Reiseführer über dieses Baudenkmal finden Sie in der Leitfadensreihe *Itinéraires* in 5 Sprachen in der Boutique-Buchhandlung.

Centre des monuments nationaux
 Abbaye du Thoronet
 83340 Le Thoronet
 tél. 04 94 60 43 90
 fax 04 94 60 43 99

www.monuments-nationaux.fr

Abtei Le Thoronet

Ein „Meisterwerk“ der Zisterzienserabteien

Die Gründung

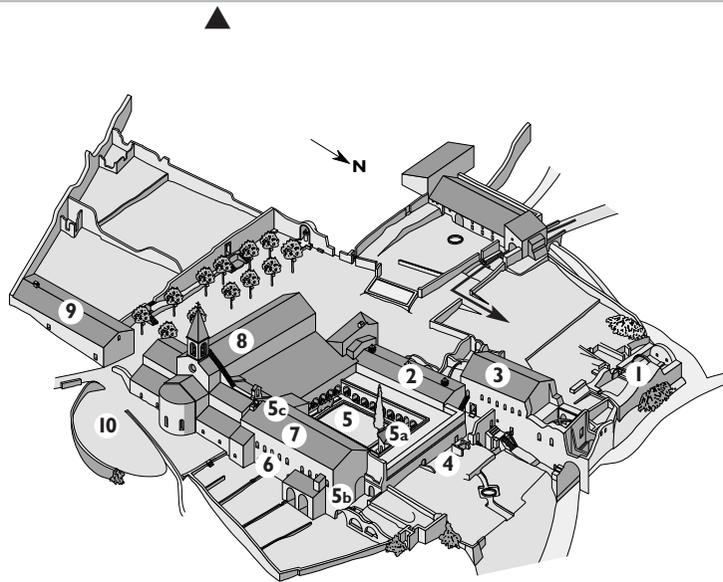
Le Thoronet gehört mit seinen „Schwestern“ Silvacane und Sénanque zu den drei Zisterzienserabteien der Provence. 1136 verlässt eine Gruppe von Mönchen die Abtei Mazan in der Ardèche, um ein Kloster zu gründen, das sie 15 Jahre später in der Nähe von Lorgues in einem Wald zwischen einer Flussbiegung und einer Quelle errichten. Der Bau beginnt 1160 und dauert bis zum Jahr 1230 an. Zu Beginn des 13. Jh. beherbergt das Kloster an die zwanzig Mönche und einige Dutzend Laienbrüder*.



Niedergang und Restaurierung

Schon knapp zwei Jahrhunderte später beginnt der Niedergang der Abtei. 1660 weist der Prior auf die Erforderlichkeit einer Restaurierung hin. 1699 werden Risse und Einbrüche der Dächer sowie morsche Türen und Fenster gemeldet. 1790 wohnen hier noch sieben ältere Mönche. Als die Abtei vom Untergang bedroht ist, rettet sie Prosper Mérimée*, indem er Révoil, einen Architekten von historischen Denkmälern, auf sie aufmerksam macht. Die Restaurierung beginnt 1841 und hört nie mehr auf. Ab 1854 kauft der Staat die Stätte nach und nach auf.

* Erläuterungen auf der Rückseite des Faltblatts



Die Abtei Le Thoronet spiegelt die von der Organisation des Gemeinschaftslebens bestimmte zisterziensische Kunst in ihrer reinsten Form wider: extreme Schmucklosigkeit, Klarheit der Linienführung, Einfachheit der Raumgliederung. Aus diesem Grund hat sie Generationen von Architekten inspiriert, wie Fernand Pouillon in seinem Roman Singende Steine (frz. Les Pierres sauvages) schildert. Im Rahmen der Veranstaltung „Les leçons du Thoronet“ wird jedes Jahr ein großer zeitgenössischer Architekt (Eduardo Souto de Moura, Patrick Berger und andere) eingeladen, um eine Reflexion über die Gebäude anzuregen und ein reversibles Werk zu kreieren.

Das Klosterviereck

I Auf den Ruinen des Gästegebäudes am Rande des Baches wurden Gurtbögen rekonstruiert, um die Größe des unteren Saals, in dem hohe Gäste empfangen wurden, zu verdeutlichen.

- 2 Im Vorratsraum**, in dem die Mönche Wein und Olivenöl, die wichtigsten Einnahmequellen der Abtei, herstellten, befinden sich Weinbottiche aus dem 18. Jh. und ihnen gegenüber eine Spindelpresse für Öl. Lüftungsschächte sorgten dafür, dass sich die Alkoholdämpfe nicht ansammelten. Ein schönes, spitzbogiges Tonnengewölbe schließt den Raum nach oben ab.
- 3 Das Gebäude der Laienbrüder***, zum Teil restauriert, barg im Erdgeschoss einen Speisesaal und im Obergeschoss einen Schlafsaal.
- 4 Die Überreste des Speisesaals** zeugen von einem Gebäude, das früher vom Kreuzgang her zugänglich war.
- 5 Der Kreuzgang**. Als zentraler Bereich des Klosters verbindet er die Kirche mit den Gebäuden des Gemeinschaftslebens. Die dicken Mauern mit Zwillingssarkaden*, die einfachen Oculi*, welche die Tympanons durchbrechen, und die Kapitelle ohne jegliche Ornamentik verleihen dem Ganzen eine große Strenge.
- 5a Das Waschbecken** befindet sich wie üblich gegenüber der heute nicht mehr vorhandenen Tür des Speisesaals.
- 5b Das Parlatorium**, ein Durchgangsbereich zwischen dem Kreuzgang und dem Außengarten, war der einzige Ort, an dem die Mönche sprechen durften. Hier teilten Sie einander die Aufgaben zu, bevor Sie auf die Felder arbeiten gingen.
- 5c Das Armarium**, eine Art **Bücherschrank**, barg die Handschriften und insbesondere die Chorbücher.
- 6 Im Kapitelsaal** versammelten sich die Mönche jeden Morgen, um ein Kapitel aus der Benediktusregel zu lesen und Fragen des Gemeinschaftslebens zu behandeln. Hier fand auch die Wahl des Abts statt. Dessen Architektur mit Kreuzrippengewölben*, die auf zwei Säulen mit verzierten Kapitellen aufliegen, ist schon stärker ausgearbeitet und bereits von der Gotik beeinflusst.

- 7 Der Schlafsaal** im darüber liegenden Stockwerk weist links die Zelle des Abts auf. Vor jeder Maueröffnung schloß ein Mönch. Die Stellen, wo die Strohsäcke lagen, sind durch Steinplatten abgegrenzt.
- 8 Die Kirche** beeindruckt gleich von der Westfassade an durch die Einfachheit, die durch die Qualität des Steinmauerwerks betont wird. Wie in Sénanque fehlt das Mittelportal, denn die Kirche war nicht für die Öffentlichkeit zugänglich. Nur zwei seitliche Türen - links für die Laienbrüder und rechts für die Mönche - führen in die Seitenschiffe. An der Südwand der Kirche erkennt man ein in die Außenwand gehauenes Nischengrab*, eine Seltenheit in der Provence. Im Innern weist das Kirchenschiff mit spitzbogigem Tonnengewölbe drei Travées* auf. Den Abschluss des Chors bildet eine Apsis mit Halbkuppelgewölbe* und drei Rundbogenfenstern*, welche die Dreifaltigkeit symbolisieren. Das Fehlen jeglicher Ornamentik unterstreicht die Reinheit der Formen. Die gesungenen Gottesdienste, deren Klang hier durch die einzigartige Akustik vervollkommen wurde, bestimmten das spirituelle Leben der Mönche.
- 9 Die Zehntscheune** nahe der Porte de Lorgues diente zur Aufbewahrung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Der Zehnt war eine Naturalsteuer, die die Abtei als Grundherr über ein weitläufiges Gebiet erhob.
- 10 Der Friedhof der Mönche** befindet sich an der Chorapsis* der Kirche. Die verstorbenen Mönche wurden über die „Totentür“ hierhin gebracht. Die sehr strikten Armutsregeln des Ordens schrieben vor, dass die Mönche, nur in ein weißes Leinentuch gehüllt, ohne Sarg und ohne Grabstein beizusetzen waren.